
Editorial

Eucharistie, das Liebesopfer Jesu

Während des Mahles nahm Jesus Brot, segnete es, brach es und gab es Seinen Jüngern mit den Worten: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib. Dann nahm Er den Kelch, dankte und gab ihn den Jüngern mit den Worten: Trinket alle daraus. Denn das ist das Blut des neuen Bundes, das für viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Mt. 26, 26-28. Im Sinne des Hauptmanns von Kapharnaum bitten wir kniend und an die Brust schlagend: «Herr, ich bin nicht würdig, dass Du eingehst in mein Herz, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund». Wir schauen auf zu Christus, der sich uns in der verwandelten Hostie zeigt. Und der Priester spricht nach der Wandlung: «Geheimnis des Glaubens: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und Deine Auferstehung preisen wir, bis Du kommst in Herrlichkeit.»

Das Matthäus-Evangelium endet mit den Worten: «Seht, Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.» Dieses Vermächtnis Jesu ist Wirklichkeit in der heiligen Eucharistie. In jeder heiligen Messe wird das Leben und Sterben Jesu, einschliesslich seiner Auferstehung, Gegenwart. Unblutig erleidet Jesus in jeder heiligen Messe alle Qualen der Kreuzigung. Die heilige Messe ist die Fortsetzung der Opfer aus dem Alten Bund. Das Opferlamm selbst ist nun Jesus Christus, der sich uns zur Verfügung stellt, um Sein Leiden und Sterben dem Vater darzubringen, damit unsere Sünden gesühnt werden und um Genugtuung zu leisten für alle Verfehlungen der Menschheit. «Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe», sprach Jesus. Aus Liebe zu uns schwachen Menschen opfert sich Jesus unablässig dem Vater auf, bis alle Schafe wieder in Seinem Schafstall im Reiche Gottes vereint sind an ihrem angestammten Platz. Niemals können wir die Liebe des Gottessohnes erfassen, aber wir können uns von Seiner Liebe glaubend erfassen lassen.

Was viele Heilige in der Eucharistie geschaut und im Geiste erlebt haben, vermehrt unser ehrfürchtiges Staunen und lässt uns die unendliche Güte Gottes erahnen. Der heilige Pater Pio war der erste Priester mit den Wundmalen Jesu. Er hat das Opfer Jesu in jeder heiligen Messe mitgelitten und Seine Wunden bluteten. Er machte uns Menschen das Leiden Jesu in Seiner Person sichtbar und bekannte: «Eher könnte die Erde ohne die Sonne existieren, als ohne die heilige Eucharistie.» Bruder Kostka schaute über Jahrzehnte in jeder heiligen Messe das vollkommene Opfer Jesu. Er spricht: «Das heilige Messopfer ist die geistige Sonne, die allen Seelen Leben gibt. Die Priester stehen eben selbst mitten im übernatürlichen Lichtkreis, sind geliebt von der heiligen Dreifaltigkeit, werden von ihren Schutzengeln begleitet und auch von der Mutter des Herrn, die vieles durch ihre Verdienste ersetzt. Mit unglaublicher Sehnsucht und Innigkeit verlangen die Armen Seelen im Fegfeuer des kostbaren Blutes bei der heiligen Messe teilhaftig zu werden. Bei der heiligen Messe sind neben den Engeln viele Heilige zugegen. Im Verein mit dem göttlichen Sohn auf dem Altare opfern die Auserwählten dem himmlischen Vater die Erlösungsverdienste und alles Gute, was sie selbst auf Erden je mit Hilfe der Gnade ausführen konnten. Wie rührend ist es doch, wahrzunehmen, wie sie den Menschen auf ihrer Pilgerfahrt Gnaden erleben, Verzeihung der Sünden, Hilfe in besonderen Anliegen, Stärke zur Überwindung von Versuchungen und zur Ausführung schwieriger Werke!

In diesem Schauen versteht man auch einigermaßen, dass die Gläubigen auf Erden das königliche Priestertum ausüben müssen. Wie schade ist es, dass der Glaube bei den Menschen so wenig lebendig ist. Deshalb sind auch die Ehrfurcht und die Mitwirkung aufgrund des königlichen Priestertums viel zu matt. Dürften die Armen Seelen nochmals auf die Erde kommen, sie würden keine einzige heilige Messe versäumen. Wenn die Pilger auf dieser Reise ins Jenseits das einsehen könnten, was die Armen Seelen einsehen, würden alle Kirchen zu klein sein, dann würde das Gotteshaus wirklich ein Haus des Gebetes.»

Der heilige Bruder Klaus antwortete auf die Frage über sein wunderbares Leben ohne Speise und Trank: «Wenn der Priester bei der heiligen Handlung den Leib und das Blut Christi hochhält, dann empfinde ich eine solche Stärkung, dass ich keiner Nahrung bedarf.»

Das 2. vatikanische Konzil schreibt über die heilige Messe: «Die Liturgie ist der Höhepunkt, dem alles Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt.»

Christa Meves, Psychologin, Psychotherapeutin und bekannte Schriftstellerin aus Uelzen hat vom protestantischen zum katholischen Glauben gewechselt, weil sie die Eucharistie als wahre Anbetung erkannte. Sie schreibt: «Durch diese vielen Begegnungen mit glaubenstreuen Christen wurde meine Beschäftigung mit der Bibel immer intensiver. Ich las sie täglich, und oft erlebte ich so etwas wie direkten Zuspruch. Ich nahm, dadurch angeregt, intensiver am kirchlichen Leben teil und wurde immer öfter zu katholischen heiligen Messen eingeladen. Und da kam etwas auf mich zu, von dem ich als Protestantin

bisher keine Ahnung gehabt hatte: nämlich die angemessene wirklich heilig gestaltete Anbetung. Ich erlebte, dass in der Eucharistie etwas anderes geschah als im Erinnerungsmahl in der protestantischen Kirche. Ich begriff, dass hier ein rein erhaltener, unmittelbarer Zugang zum Mysterium des Glaubens existierte. Ich begriff, warum es einen durch die Jahrhunderte erhaltenen Aufbau der Messe, der Riten, bis hin zur Transsubstantiation, der Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi gab: Die Vorbereitung auf diesen mystischen Akt bedurfte strenger Gleichförmigkeit, vorgegeben durch den Heiligen Geist, um nicht zu unzulässiger Zauberei zu entarten. Ohne das Wissen, dass ich gar nicht dazu befugt war, nahm ich seitdem auf meinen Reisen jede Gelegenheit wahr zur Teilnahme an heiligen Messen und an der Kommunion.»

Die kirchliche Tradition kennt seit jeher die eucharistische Anbetung. Folgendes Zitat möge den Sinn derselben aufzeigen: «Das Sakrament der realen Gegenwart Jesu Christi unter den Gestalten von Brot und Wein ist die Eucharistie. Hier vollendet Er Seine Liebe zu den Menschen. Darum gebührt diesem Sakrament die Huldigung der Anbetung. Der Weg zur eucharistischen Anbetung ist die Ehrfurcht und die Demut. In der Anbetung nähert sich der Glaubende dem Geheimnis der Liebe des dreieinigen Gottes, das er in Glaube, Hoffnung und Gegenliebe immer neu und überzeugt bekennt und in das er so tiefer hineingenommen wird.»

Kein Mensch kann die heilige Messe erfassen oder angemessen in Worte kleiden. In vielen Offenbarungen aus dem Himmel haben wir immer mehr über das Geheimnis der Eucharistie bekommen, damit sich unsere Sehnsucht zum Mahl der Liebe und zur wahrhaften Vereinigung mit Jesus Christus verstärkte: «Der Mensch auf dieser Erde kann sich heiligen. Wie kann er sich heiligen? Ihr habt das höchste Gut, die heilige Eucharistie. In ihr habt ihr Jesus Christus, der zu euch kommt in Gestalt Seines Leibes und Blutes. Jesus Christus sagt: Kommt, so oft ihr könnt. Jesus ruft euch. Er macht sich ganz klein. Christus hat euch dieses grosse Testament hinterlassen, um bei euch zu bleiben. Wie würde die Menschheit heute dastehen ohne dieses Sakrament? Christus stösst keine Seele zurück. Er sagt: «Wer glaubt, dass ich leibhaftig da bin in beiden Gestalten, der darf Mich empfangen.» Ausschnitt aus der Offenbarung St. Michaels vom 3.11.1973.

In der Offenbarung vom 7.10.1972 spricht St. Michael: «Die Liebe Gottes lädt euch alle ein zum Tische des Herrn. Doch was hat der Herr gesagt? Alle getauften Christen, gleich welcher Konfession sie angehören, und alle Menschen, die glauben, dass Er, Jesus Christus, gegenwärtig ist in der heiligen Hostie, im Leib Christi, sie dürfen Ihn empfangen. Es ist ein Geschenk Gottes, denn Jesus Christus ist nicht nur für die Katholiken gestorben, nein, Er ist für alle Menschen gestorben.»

Lassen wir uns so oft wie möglich heiligen in der heiligen Eucharistiefeier, um so vielen Seelen zum Segen zu werden und um letztlich mit Paulus ausrufen zu können: «Nicht mehr ich lebe, Jesus Christus lebt in mir.»